

# Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach und die umliegenden Ortschaften.

Ercheint  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
Incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Frachtkosten 1 M. 20 Pf.  
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beilagen:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktionen u. Expeditionen: Aue, Marktstraße.

Insertate  
Die einspaltige Corpszeitung 20 Pf.,  
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 8 Pf.  
bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanstalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 82.

Freitag, den 14. Juli 1893.

6. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Das Einsammeln von Beeren aller Art, sowie das Erholen von Beesholz in dem südlichen Forstreviere Burkhardtswald ist nur Wochentags und zwar in der Zeit von früh 6 Uhr bis abends 6 Uhr gestattet. Personen, welche außer dieser Zeit betref-

fen werden, haben eine Strafe von 1 bis 10 Mark zu gewärtigen und im Richterinbrungs-falle wird die Verurteilung dieser Strafe in Haft bei dem zuständigen königlichen Amtsgerichte beantragt werden.

Forstrevier-Verwaltung Burkhardtswald, den 7. Juli 1893.

Pohl.

## Bestellungen

auf die  
**Auerthal-Zeitung**  
(No. 665 der Zeitungspreislifte)  
für das 3. Quartal 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,  
Emil Hegemeister.

## Die Aufgabe der Reiterei im Zukunfts-kriege.

Die kleinalltägigen Hinterlader haben die Reiterei nicht überflüssig gemacht, sondern sie nur in einen anderen Wirkungsbereich gedrängt. Einerseits unter dem Titel: „Anleitung für Arbeiten der Kavallerie im Felde“ bei E. S. Ritter u. Sohn in Berlin erschienenen Schrift kann man entnehmen, welche Aufgaben künftig an die Reiterei herantreten werden. Die Reiterei hat Pionierdienst zu erlernen. Sie soll nicht nur imstande sein, an Eisenbahnen, Telegraphen und anderen Verbindungen Zerstörungen in kurzer Zeit und selbst angesichts des Feindes auszuführen, sondern auch zu Herstellungsbauarbeiten befähigt sein, wenn es gilt, die auf dem Wege zum Ziele entgegen-tretenden Hindernisse zu überwinden. Insbesondere ist es für sie notwendig, selbständige Uebergänge über Wasser-läufe herzustellen zu können, wo jene fehlen oder zerstört sind. Als vorbereitetes Material zu diesem Zwecke führt die Reiterei künftig Halbbohle nebst einigem Brückenmaterial auf Wagen mit. Jedes Regiment hat einen solchen Wagen, welcher zugleich den Kavallerie-Telegraph und die

Spreng-Munition aufnimmt. Es können durch Verbin-dung des Materials verschiedener Regimenter bis 48 m. lange Brücken (Material einer Kavallerie-Division) von 3 m Breite hergestellt werden, welche das Uebergehen ausge-fesselter Kavallerie und das Hinüberziehen von Feldgeschü-ßen und Fahrzeugen durch Mannschaften oder zwei Pferde gestattet. Und zwar hat jedes Regiment Gerät für eine 8 m lange Brücke. Es können auch Brückenstege für die Reiter mit Sattel und Gepäc, während die Pferde dane-ben schwimmen hergestellt werden, ebenso Rudersfähren zum Ueberziehen einzelner Pferde, selbst von Feldgeschüßen und kleineren Infanterie-Abteilungen. Wo das fertige Brückenmaterial nicht zur Anwendung kommen kann, soll die Reiterei auch zur Verwendung von sich zufällig dar-bietenden unvorbereitetem Material zum Brückenschlagen befähigt sein. Die Kavallerie soll es ferner verstehen die Verteidigungsfähigkeit einer Vertikalität durch Anwendung der einfachsten Mittel und Formen durch Schützengraben und Verhaue, zu erhöhen. Ferner soll sie auch in der Herstellung zweckmäßiger Lageranordnungen geübt sein. Gelocht wird auch das Anbrauchsbar machen der feindlichen Geschüße.

Als Lehrer für die Arbeiten der Kavallerie im Felde wird alljährlich einen halben Monat lang ein Offizier oder Unteroffizier der Pionier-Bataillone zu jedem Kavala-lerie-Regiment gesandt. Ebenso findet alljährlich beim Militär-Reitinstitut eine Velehrung und Uebung der kom-mandierten Offiziere und Unteroffiziere in diesen Arbeiten statt, wozu Kommandos der Eisenbahn-Brigade oder des Pionier-Bataillons Nr. 10 gestellt werden.

Vorstehende Andeutungen mögen genügen, um wenig-stens einen Begriff von den künftigen Arbeiten der Kava-llerie im Felde zu geben. Es leuchtet ein, in wie ho-herm Grade damit die Bedeutung der Kavallerie im Kriege welche viele heute als so tief gesunken betrachten, wachsen wird. Hätte z. B. 1870 die Kavallerie der ersten Armee

über solche Mittel zum Ueberschreiten der Mosel unterhalb Metz verfügt, wie viel blutige Arbeit hätte erspart werden können? Man irrt, wenn man glaubt, wir hätten bereits zuviel Reiterei. Das geringe Interesse, welches die uner-heblichen Forderungen der Militärvorlage für die Kava-lerie im Reichstage selbst bei einzelnen Freunden dieser Waffe gefunden haben, ist nur aus der Unbekanntheit mit jenen neuen Verhältnissen zu erklären.

## Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 11. Juli.

Die Wahl des Präsidiums des Reichstages hat Mittwoch stattgefunden und ergab folgendes Resultat v. Lenzow, Präsident, v. Suol (Centrum) erster Vizepräsident, Dr. Huertlin (nat. liberal.) 2te Vizepräsident. Die freisinnige Partei mußte ihnen Anspruch auf Besetzung der zweiten Vizepräsidentenstelle aufgeben.

Die Heeresvorlage nebst der beigegebenen Begründung wurde am Mittwoch im Reichstage eingebracht. Haupt-sächlich ist der Artikel V interessant, in welchem die sich aus der Heeresverfärfung ergebenden fortdauernden Ausgaben aufgeführt sind. So werden gefordert für: Preußen 42,820,000 M., Sachsen 4,180,000 M., Württemberg 1,690,000 M., Bayern 6,210,000 M., in Summe 54,900,000 M. Zu diesen alljährlich aufzubringenden fast 55,000,000 M. werden an einmaligen Ausgaben be-anprucht für Preußen 43,510,000, Sachsen 6,590,000, Württemberg 3,850,000, Bayern 5,990,000 Mark, in Summe 59,970,000 M. Für das Jahr 1893/94 werden verlangt 44,300,000 M. und 48,050,000 M. in Summe 92,350,000. Es kommt mithin an viel höherer Betrag heraus, als ursprünglich angenommen wurde. — Fürst Biemarck empfing am Sonntag den Hu-

(Nachdruck verboten).

## Feuilleton.

### Die Erbschaft der Tante.

Novelle von Max Ring.

(Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie, Herr von Schmielinski!“ sagte die Amtsrätin, nachdem sich der erste Sturm ihres Entzü-dens gelegt hatte. „Ich vergaß, Ihnen zu danken, aber die große Freude —“  
„Ihre Freude ist der schönste Dank, mein höchster Lohn.“

Die schönen pathetischen Worte bestärkten nur noch die Dame in ihrem günstigen Vorurteil für seine Noblesse und erinnerten sie zugleich an die ausgesetzte Belohnung für den glücklichen Finder, wodurch sie jedoch einigermaßen in Verlegenheit geriet.

„Ich weiß nicht,“ sagte sie zögernd, „ob ich es wagen darf, Ihnen eine Belohnung anzubieten, die Ihnen von Rechtswegen gebührt. Vielleicht gestatten Sie mir —“  
„Unter keiner Bedingung!“ protestierte er feierlich. „Si-wärden mich nur beleidigen.“

„Das will ich nicht, aber ich möchte auch nicht Ihre Schuldnerin bleiben.“

„Wenn Sie durchaus nicht wollen, mir etwas schuldig zu sein, so werde ich nehmen das Geld und es geben an die Armen.“

„Dann erlauben Sie wohl, daß ich zu einem so edlen Zweck auch mein Scherstein beitrage und die Summe ver-doppelt.“

Ohne seine Antwort abzuwarten, nahm die Amtsrätin vier Reithalterische, welche Herr Schmielinski mit ge-heuchelter Gleichgültigkeit in seine elegante Brieftasche von russischem Tuchleber legte.

„Oh!“ sagte er bewegt. „Die gnädige Frau sind ein Engel und haben ein sehr gutes Herz. Werden die Armen für Sie beten zu dem lieben Gott, der Sie dafür segnen wird.“

Damit erhob sich Herr von Schmielinski und griff nach seinem feinen Seidenhut, um sich zu empfehlen, was aber die Amtsrätin nicht zugeben wollte.

„Sie dürfen nicht gehen, bevor ich Sie nicht meiner Familie vorgestellt habe, die sich gewiß sehr freuen wird Sie kennen zu lernen.“

„Wird mir eine große Ehre sein.“

Auf den Ruf der Tante erschien alsbald die Stadträtin mit sämtlichen Angehörigen, denen Herr von Schmie-linski als der glückliche Finder des geliebten Zampa förm-lich vorgestellt und demgemäß von allen auf das Freund-lichste aufgenommen wurde.

Er selbst gestiel sich so gut in dem Kreise seiner neuen Bekannten, daß er nicht nur länger blieb, sondern sogar auf die Bitte der Amtsrätin sich erweichten ließ, an dem Mittagessen der Familie theilzunehmen, und zur Feier des glücklichen Ereignisses ein Glas Wein auf Zampa's Wohl zu leeren.

„Aber,“ entschuldigte sich die Stadträtin, „Sie müssen vorlieb nehmen, Herr von Schmielinski, mit unserer ein-fachen bürgerlichen Kost, da wir auf einen solchen Gast nicht eingerichtet waren.“

„Oh!“ versetzte er galant. „Reinetwegen bit' ich keine Umstände zu machen. In Gesellschaft der Damen wird es mir schmecken wie Nektar und Ambrosia, besser als bei dem ersten Restaurant der Welt.“

Mit dem Anstand eines vollendeten Kavaliere reichte Herr von Schmielinski der Amtsrätin seinen Arm, die sich nicht wenig von seiner Aufmerksamkeit und seinen Komplimenten geschmeichelt fühlte und von den seinen Manieren ihres Gastes ganz entzückt war.

Bei Tisch erst entfaltete er seine ganz bezaubernde Lebens-würdigkeit, eine wahrhaft bewundernswürdige Gabe der Unterhaltung, welche durch seine eigentümlich gedrochene Sprache noch einen besonderen Reiz erhielt.

Mit großer Lebhaftigkeit erzählte Herr von Schmielinski von seinen großen Reisen, von seinem längeren Aufenthalt in Paris, Ostende, Baden-Baden und Nizza, von dem Leben und Treiben der großen Welt und von seinen vor-nehmen Bekanntschaften mit der hohen und höchsten Aristokratie aller Länder, wobei er in amüsanten Weise Wahrheit und Dichtung mit einander abwechseln ließ.

„Sie sind wirklich zu beneiden,“ sagte die Amtsrätin. „Das laß' ich mir gefallen, das heißt sein Leben ge-nießen.“

„Alles recht schön!“ versetzte Herr von Schmielinski mit einem leichten Seufzer, „wenn nur nicht das Alter wäre.“

„Sie dürfen doch nicht vom Alter reden!“

„Bin ich vierzig Jahre alt und habe viel durchgemacht, für mein Vaterland gekämpft und geblutet in der polni-schen Revolution von 1863 unter Mikroslawski und Langiewiez und dabei verloren mein halbes Vermögen. Mühte ich fliehen nach Paris zu meinem alten Freunde und Landsmann, dem Grafen Walewski, der mich vor-stellte dem Kaiser Napoleon in St. Cloud. War ich sehr beliebt bei dem Kaiser, lud er mich zu allen Jagden ein, und wollte er mir geben eine Anstellung als Ober-Jäger-meister, weil ich ein so guter Schütze war. Sollte ich auch heirathen eine Hofdame von der Kaiserin Eugenie, konnte

bigungszug von 400 Wagnern. Auf die Ansprache des Festredners antwortete der Fürst in halbständiger Rede, er betonte die außerordentliche Wichtigkeit der Kleinstaaten und sprach sich als ein Gegner des Großpreussentums aus. Am selben Tage empfing Bismarck noch 32 Handelskammer-Sekretäre. Er erklärte, die Reise nach Leipzig zu seinen ältesten und treuesten Freunden, sei ihm von Dr. Schweninger verboten.

Das bayerische Abgeordnetenhaus wird zum ersten Mal eine kleine sozialdemokratische Gruppe sehen. Fünf Sozialdemokraten, darunter v. Vollmar und Grillenberger ziehen in den Münchener Landtag ein; von ihnen ist v. Vollmar in München II, die vier anderen sind in Nürnberg gewählt.

Man glaubt zu wissen, daß die Reichsregierung an Stelle der gegenwärtigen Biersteuer, welche durch Stempelung jedes Schlüsschloßes zu zahlen ist, eine konstante Biersteuer treten lassen will. Die Erhebung dieser Steuer würde in der Weise zu bewirken sein, daß jede Biere eine bestimmte Summe als Steuer aufzubringen hätte, welche auf die einzelnen Firmen, die die Biere besetzen, zu verteilen wäre.

Zu stürmischen Auseinandersetzungen kam es in einer großen antisemitischen Berliner Volksversammlung zwischen dem Abg. Bödel und den Anhängern des Abg. Ahtwardt und des Herrn Stöder. Bödel prophezeite seiner Reformpartei eine große Zukunft. Von ihr hänge das Schicksal der Württembergischen ab und der Reichskanzler Graf Caprivi müsse jetzt mit dem Antisemitismus rechnen. Abg. Ahtwardt blamierte die Bewegung. Auch Herr Stöder sei ihm nicht sympathisch; er sei kein ehelicher Antisemit; er hänge den Mantel noch dem Winde. Die Konserwativen seien überhaupt eine Partei von Offizieren, Junkern, Beamten und Strebern. Diese Ausführungen wurden durch lebhaften Lärm unterbrochen. Ein Redakteur Dading warf Bödel vor, daß er Stöder im Tone der gemeinen Judenblätter angegriffe. Die Versammlung schloß mit Hochrufen auf Bödel, Stöder und Ahtwardt.

So lange der Silberpreis so niedrig bleibt als jetzt, kann man aus einem Kilogramm Silber, das 90 Mk. kostet, 80 deutsche Thaler prägen. Es ist leicht möglich, daß sich ausländische Industrieller die Ausbeutung dieser Sache angelegen sein lassen und daß uns dann das Ausland mit diesen Thalern bezahlt, denn die Thaler sind ausnahmsweise noch als deutsches gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt. Eine Einziehung und Umprägung der deutschen Silbermünzen zu höherem Feingehalte sollte ernstlich in Erwägung gezogen werden.

In Deutschland, England und Spanien ist es ein Oyster, in anderen Ländern ein Vergnügen Volksvertreter zu sein — der Dänen halber. Die Vereinigten Staaten von Amerika zahlen ihren Abgeordneten jährlich 5000 Doll., gleich 21000 Mk. ferner Reisekosten von 50 Pf. für den Kilometer und überdies noch 500 Mk. für „Porti und Papierauslagen“. Frankreich zahlt seinen Abgeordneten jährlich 8000 Frs. gleich 7200 Mk. gewährt freie Fahrt in der ersten Wagenklasse auf allen Staatslinien und auch auf den Linien der Privatbahnen gegen eine Vergütung von 10 Frs. monatlich. Ungarn gewährt 4000 Mk. jährlich, ferner etwa 800 Fl. für Miete, ein billiges Abonnementbillet auf den Staatslinien und das Vorrecht, daß der Abgeordnete auf den Privatbahnen eine höhere Klasse benutzen darf, als seine Fahrkarte lautet. Ägypten gewährt seinen Reichstags Abgeordneten 1800 Mk. Entschädigung; 5000 Mk. und die Reisepesen werden den Provinzial-Mitgliedern gezahlt. Die Niederlande geben den Mitgliedern der Zweiten Kammer 2000 Mk. jährlich und die Reisepesen, während die Mitglieder der Ersten Kammer nur 10 Fl. täglich erhalten. Griechen-

land zahlt trotz seiner Finanznot 1400 Mk. für eine ordentliche Session und 800 Mk. für außerordentliche. In Schweden geht das Oberhaus leer aus, während das Unterhaus 1330 Mk. für die Session an seine Mitglieder gelangen läßt mit der bemerkenswerten Beschränkung, daß für jeden Tag, an dem ein Mitglied unentschuldig ausgeblieben ist 11 Mk. in Abzug kommen. Die deutschen Reichstagsabgeordneten, ebenso die englischen und spanischen Volksvertreter erhalten nichts.

Die Verwaltung des südwestafrikanischen Schutzgebietes hat den Plan gefaßt, eine größere Zahl Buren anzusetzen. Jeder Buer soll auf unserem Gebiete 10000 Morgen erhalten, wenn er im Besitz von 500 Akr. ist. Die einwanderungslustigen Buren sind zwar nun sämtlich befreit, treten aber trotzdem recht anmaßend auf. Sie verlangen sofort eine Befreiung von Pflichten, von denen sie annehmen, daß sie anderen Bewohnern des Gebietes auferlegt sind, sie wollen eben einen Staat im Staate, wie sonst an ihren Aufenthaltsorten überall, bilden; das ist in jedem Falle unzulässig. Auch kann es nicht als unbedenklich angesehen werden, jeder Burenfamilie die gewaltige Landstrecke von 10000 Morgen zu geben. Den deutschen Ansiedlern hat man nur einige Morgen gegeben, mit ihrer Viehzucht, die vorläufig die Hauptthätigkeit bildet sind sie auf die gemeinsame Weide angewiesen. Jeder Buer will aber seine eigene reichliche Weide haben. Das wäre ein großes Unrecht gegen die deutschen Ansiedler. Außerdem würden wir durch Anweisung großer Landstrecken an wenig Familien eine zahlreichere Einwanderung hindern, überhaupt eine Bebauung des Landes geradezu unterdrücken, denn die Buren sind nur Viehzüchter und lassen ihr Land fast ganz ungebaut.

#### Franreich.

Paris hat sich im allgemeinen beruhigt. Der Finanzminister Peytral reichte seine Entlassung ein. Während der Studenten-Unruhen hat ein Dragoner-Rittmeister sich geweigert, die Volksmenge anzugreifen. Er wurde verhaftet.

#### England.

England dehnt seine Macht in Indien nach Norden aus. Nachdem im vorigen Jahre bereits nach längeren Kämpfen Dunga und Nagar endgültig der indischen Krone einverleibt worden und die beiden Herrscher die ihre Abstammung von Alexander dem Großen ableiten, zu den Chinesen geflohen waren, trat der politische Agent in Gilgit, Oberst Durand, in Unterhandlung mit den Tschilassen. Man entdeckte, daß diesen Stämmen die nötige Hochachtung vor dem britischen Jau fehlte. Sie sind bereits unterworfen und im Begriff, lokale Unterthanen zu werden. Als nächster Bissen ist Tschitral auszuheben.

In Welka starben am 5. Juli 500 und am 6. Juli 1000 Personen an der Cholera.

### Aus dem Auertal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Das königliche Amtsgericht Schneberg macht bekannt: Auf dem die Firma Goldhahn & Ritter in Aue betreffenden Protokoll 228 des Handelsregisters für Neustädtel, Aue und die Dorfschaften ist heute verlaublich worden, daß die Firma: Goldhahn & Ritter gezeichnet wird, daß Frau Martha Elise verehel. Wilde geb. Schnabel-Kühn als Inhaberin ausgeschrieben und der Kaufmann Adolf Brunenwald in Halberstadt Inhaber der Firma geworden, sowie daß die dem Kaufmann Robert Gustav Paul Wilde in Aue erteilte Procura erloschen ist.

„Sie aber nicht leiden und mußte darum Paris wieder verlassen auf kaiserlichen Befehl.“

„Höchst interessant!“ bemerkte die Amtsrätin. „Doch gestehen Sie mir, Sie waren gewiß schon damals in eine andere Dame verliebt.“

„Nichte ich nur mein armes Vaterland und meine gute Mutter. Schade, daß sie nicht mehr lebt, meine Mutter. War sie eine exzellente Frau, schön, wie die schöne Helena, feuch wie die Lucretia und tugendhaft wie die Mutter der Gracchen; eine geborene Gräfin Blinski und verwandt mit dem Fürsten Radziwill. Hat sie auch gefasnet den König von Preußen und getanzt mit ihm eine Polonaise auf dem Ständeball. Ist sie dann gegangen nach Berlin und hat den König so lange gebeten, bis er ihr bewilligt hat eine Amnestie, daß ich wieder kommen durfte und die Güter übernehmen, die ich geerbt habe von meinem seligen Vater an der Grenze von Polen.“

„Das freut mich von ganzem Herzen.“

„Ob ich leider noch immer großen Verdruß und vielen Kummer wegen meiner Güter, weil diese schlecht bewirtschaftet und ruiniert worden sind, während ich in der Fremde war. Will ich sie deshalb verkaufen oder eine Hypothek aufnehmen, weshalb ich mit hiesiger Dank in Unterhandlung stehe.“

Alle diese Mitteilungen, welche keiner der Anwesenden zu bezweifeln wagte, trugen nur noch dazu bei, die Heilnahme und die günstige Meinung der Amtsrätin für den lebenswichtigen Mann zu erhöhen, der durch seinen adeligen Namen, eleganten Neuherr und vornehme Bekanntschaften ihr so imponierte, daß er ihr für solche Vorzüge nur zu sehr empfängliches Herz im Fluge eroberte. Auch die übrige Familie ließ sich von dem einschmeichelnden Wesen und den gesellschaftlichen Gaben ihres Gastes um so leichter bezaubern, als das Urtheil und das Benehmen

der Tante für sie in jeder Beziehung maßgebend war und sie außerdem zu weit mit sich und ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt waren, um auf die kleinen Blößen und Schwächen des Fremden zu achten, der ihnen durchaus harmlos und ungefährlich erschien.

Als sich Herr von Schmiedel endlich nach mehrstündigem Verweilen verabchiedete, forderte ihn die Amtsrätin dringend auf, seinen Besuch sobald als möglich zu wiederholen, was er auch zu thun versprach.

„Mit großem Vergnügen! Werde ich kommen, wenn Sie erlauben, Sie zu sehen, weil Sie mich erinnern an meine gute verstorbene Mutter, wie sie noch war eine schöne, junge Frau.“ Mit diesem galanten und wohlberechneten Kompliment empfahl sich der lebenswichtige Gast von der entzückten Amtsrätin und ihren Angehörigen und auch von dem lieben Jampo, der mit seinem Schwanz ihm freundlich zuwinkte und die allgemeine Bewunderung für seinen Finder zu theilen schien.

#### IV.

Obgleich der gute Doktor Wiese seit jenem verhängnisvollen Diner zu seinem großen Bedauern nicht mehr in das Haus der Stadträtin Sanger kam, so schloß er ihm doch nicht an aller Gelegenheit, seine geliebte Sophie dann und wann zu sehen oder wenigstens mit ihr schriftlich zu verkehren, wozu ihm Freund Ludwig bereitwillig die Hand bot.

Beide Liebende gelobten sich von Neuem ewige Liebe und Treue, fest entschlossen, allen Hindernissen zu trotzen, alle Schwierigkeiten zu überwinden und unter keiner Bedingung von einander zu lassen, voll Hoffnung und Vertrauen auf eine glückliche Zukunft.

„Ich habe schon wieder,“ berichtete der Doktor, „eine neue gute Hausarztsstelle bei dem Fabrikbesitzer Reinhardt bekommen.“

Der Gemeinderath zu Auerhammer macht bekannt: Die hiesige Gemeinbediener-Stelle, mit welcher, einschließlich der Nebenentlohnung und freien Wohnung, ein Einkommen von circa 900 Mark verbunden ist, ist anderweit zu besetzen.

Bewerber werden ersucht, ihre Gesuche bis 20. dieses Monats an den Unterzeichneten gelangen zu lassen, persönliche Vorstellung Bedingung.

Der Antritt hat möglichst am 1. August a. c. zu erfolgen.

Der zweite diesjährige Bezirkstag wird Sonnabend, den 23. Juli l. J., von 4 Uhr Nachmittags an im Sitzungssaale der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg abgehalten werden.

(Verkauf von Ferronglocken.) Eine größere Anzahl Stations-Ferronglocken, für Fabriken, Schulen, Rittergüter usw. sich eignend, sind zu verkaufen. Metall-Gewicht einer Glocke 10—36 kg, Verkaufspreis 1 Mk. 60 Pf. für das kg Metall und 25 Pf. für das kg Glockenkörper und sonstige Theile. Die Beschäftigung kann durch Vermittelung der Stations-Verwaltungen erfolgen. Kaufangebote sind unter Angabe des Lagerortes oder des Gewichts der Glocke an die Magazin-Hauptverwaltung der Kgl. Sächs. St.-E.-B. in Chemnitz zu richten.

Ein für die Industrie unseres Auertales sehr erfreuliches und ehrenvolles Zeugniß lassen wir soeben im „Domburger Fremdenblatt“, dessen Correspondent in seinem Columbianischen Weltausstellungs-Bericht aus Chicago unter dem 8. Juni u. A. folgendes schreibt:

Der deutsche Maschinenbau nimmt auf der Columbianischen Weltausstellung neben dem amerikanischen den ersten Rang ein. Kann die deutsche Abtheilung sich auch an gewaltiger Fülle nicht mit der amerikanischen messen, so glänzt sie dagegen durch ihre Reichhaltigkeit und die sorgfältige Auswahl der aufgestellten Maschinen. Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, der amerikanische Maschinenbau sei in Folge seiner großen Ausdehnung und der Anhäufung von Rohproducten im eigenen Lande „sich selbst genug“ und bedürfe keiner Hilfe von außen; gerade die Deutschen haben in ihrer Collection eine Anzahl von Maschinen errichtet, die in den Vereinigten Staaten bis jetzt nahezu unbekannt waren und die Yankee mit Staunen und Neid erfüllen. Die große Höhe, zu welcher sich der deutsche Maschinenbau im Laufe der Zeit emporgearbeitet hat, tritt so sichtbar und überzeugend zu Tage, daß selbst die Yankee seine Ueberlegenheit in Bezug auf den amerikanischen und seine Ueberlegenheit anderen Völkern gegenüber wohl oder übel anerkennen müssen. Den Mittelpunkt des Interesses bildet eine von der Firma Ernst Gehrner in Aue ausgeführte Sammlung sinnreicher konstruierter Spinnerei- und Appreturmaschinen. Die meisten dieser complicirten Apparate sind neu und fast alle auf der gesammten Ausstellung ohne Concurrenz. Die Textilindustrie geräth bekanntlich in drei große Klassen — Spinnerei, Weberei und Appretur — d. i. die Zurechtung und leyle Zubereitung der Stoffe für den Handel und den Gebrauch. Der Spinnerei und dieser letzten Zurechtung, zwischen welchen der Webstuhl als Mittelpunkt steht, sind diese Maschinen gewidmet, die zwischen gigantischen stachelbesetzten Walzen und tausend Rädern, Nadeln und Hämmerchen die Stoffe walzen, strecken, pressen, wälzen und tauchen. Nicht weit von diesen mechanischen Kunstwerken befindet sich die Sammlung der Gruson-Werke in Magdeburg, die jetzt, nach der kürzlich vollzogenen Fusion der beiden großen Fabriken, Krupp's Namen tragen. . . . Wir bringen diese Notiz gern zur Kenntniß unserer Leser und sind gewiß, daß dieselbe auch in weiteren Kreisen unseres Erzgebirges lebhaftes Interesse finden wird.

Der Stadtrath zu Schneberg macht bekannt: „Störung des Floßgrabenbetriebes betr.“ In letzter Zeit ist mehrfach der Wasserbetrieb unseres Floßgrabens böswilliger Weise dadurch gestört worden, daß die Auffahrdreier der Abfälle gewaltsam herausgerissen, das Wasser des Floßgrabens

„Eine sehr angesehenen Familie,“ bemerkte Sophie, „welche große Bekanntschaften hat und Dir viel nützen kann. Mit der ältesten Tochter, die den Amtsrätin Lange geheiratet hat, bin ich in die Schule gegangen.“

„Auch habe ich die beste Aussicht, nächstens Genossenschaftsarzt zu werden mit einem Gehalt von vierhundert Thalern.“

„Das wäre eine große Glück für Dich.“

„Warum sagst Du nicht für uns: Wenn ich die Stelle erhalte, können wir heirathen.“

„Wenn die Mutter ihre Einwilligung gibt und die Tante nichts dagegen hat.“

„Das Weib,“ erwiderte er ummüthig, „ist unser Aller Unglück.“

„Leider muß ich Dir Recht geben,“ entgegnete sie sanft, „aber wir dürfen nicht vergessen, daß sie unsere Tante ist und wir ihr viele Rücksichten schuldig sind.“

„Ich sehe nur, daß sie Euer ganzes Haus ruiniert und demoralisirt. Seit sie bei Euch lebt, ist Deine Mutter wie umgewandelt, aus einer guten und bescheidenen Frau eine anspruchsvolle, selbstsüchtige Modedame geworden, die dem elenden Rammon das Wohl ihrer Kinder opfert. Ludwig ist auf dem besten Wege, ganz zu verbummeln und wird, wenn er sich nicht zusammennimmt, ohne Widerrede im Staatsrammen durchfallen. Auch kann ich Dir nicht verschweigen, daß Deine Schwester Elise durch ihren Leichtsin und ihre Koketterie ihrem Rufe schadet und Gefahr läuft, sich zu compromittiren. Kurz, ich fürchte, daß die Geschichte mit der Erbschaft noch einmal ein tiefes Ende nimmt. Glaube mir: es liegt wie ein Fluch auf dem Gelde, das nicht durch eheliche Arbeit erworben wird.“

„Das ist wahr,“ versetzte sie traurig, „aber was können wir dagegen thun?“

Fortsetzung folgt.

selbst durch eingeleitete Bretter gehemmt, auch der Kuffag des Wehres im Bichorauer Bach beschädigt worden ist. Letzteres insbesondere dadurch, daß dort gehobelt wird. Ebenso werden die Wasserrohrleitungen nicht vertragsmäßig zugehalten. Wir verbleiben insbesondere das Baden am Bichorauer Wehr, sowie im Flußgraben überhaupt, soweit wir es an einzelnen Stellen nicht ausdrücklich zulassen und haben unsere Beamten angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen dies Verbot, durch Pfändung, böswillige Beschädigungen oder widerrechtliche Wasserentnahme durch Anzeige behufs gerichtlicher Bestrafungen (§ 303 Sachbeschädigung Geldstrafe bis 1000 Mk. Gefängnis bis zu 2 Jahren, § 242 Diebstahl Gefängnis) unnochthätig zu ahnden. Gegen Wasserrohrberechtigte, welche widerrechtlich wässern, werden wir von unseren Vertragsrechten auf Conventionalstrafe oder Aufhebung des Vertragsverhältnisses Gebrauch machen.

**Eibenstock, 11. Juli.** Am 9. d. M. hielt der Erzgebirgsgau unter zahlreicher Beteiligung seine diesjährige Gauturnfahrt nach Beiersfeld ab. Die Aufnahme daselbst war aufmerksam und herzlich und es wurde trotz großer Hitze wacker geturnt. Nicht weniger als 78 Turner (85 hatten sich gemeldet) traten zum Wettturnen in Weit- und Hochsprung und Gewichtheben an, von denen Ziele erreicht wurden, wie es unter den gegebenen Verhältnissen selten vorkommen dürfte. Die festgesetzte Punktzahl wurde von 12 der Theilnehmer erreicht bez. überschritten und es erhielten den 1. Preis: Hahn, Eibenstock und Schmitz, Lauter mit 19 1/2 Punkten, den 2. Preis: Städtler, Eibenstock und Seifert, Turnklub Schneeberg mit 16 1/2 Punkten, den 3. Preis: Giebel, Jmdnisch, Schröder, Turnklub Schneeberg und Bonitz, Niederzöbnitz mit 16 Punkten, den 4. Preis: Kühn, Aue mit 15 1/2 Punkten, den 5. Preis: Koch, Niederzöbnitz, Vogt, L.-V. Schneeberg, Schönfelder, Eibenstock mit 15 Punkten, den 6. Preis: Emmrich, Allgem. Turnverein Aue. Ferner erhielten Belobigung: Stein, Turnverein Schneeberg, Jahn Turnklub Schneeberg, Weissfogel, Beiersfeld. Die höchst gültige Leistung erreichte im Weitturnen: Koch, Niederzöbnitz 5,40 m, im Hochsprung: Hahn, Eibenstock, 1,80 m im Gewichtheben: Schmitz Lauter 18maliges Heben und Stemmen der 37 1/2 kg schweren Hantel. Wünschen wir dem Erzgebirgsgau, daß er stetig so weiterblühe! (Erzg. Wf.)

### Aus Sachsen und Umgegend.

**Einsiedel.** Ein großartiges Bauwerk, die Thalperre bei Einsiedel, geht jetzt seiner Vollendung entgegen und viele auswärtige Techniker kommen, um es zu besichtigen. Es handelt sich darum, einen künstlichen See zu schaffen, aus welchem Chemnitz mit Trinkwasser versorgt werden kann, da die jetzige Leitung auf die Dauer nicht ausreichen wird. Zu diesem Zwecke ist ein oberhalb Einsiedel gelegenes Walthal, in welches zwei kleine Seitenthäler einmünden, durch eine gewaltige Mauer abgeperrt worden, so daß eine Thalperre entsteht, wie sie in ähnlicher Weise bei jetzt in Deutschland nur bei der rheinländischen Stadt Remscheid zu sehen ist. Man denke sich eine Mauer von 22 Meter Stärke am Fuße und von 18 Meter Höhe vom Grundablauf bis zum Ueberlauf, die an der Krone eine Länge von 185 Meter hat, — ein mächtiger Bau, der noch dazu durch aufgesetzte Zinnen und Thürmchen ein schmuckes Aeußere erhalten wird. Das massive Mauerwerk beträgt im ganzen 22,000 Kubikmeter. Der größte Wasserpiegel wird etwa 40,000 Quadratmeter umfassen; der gesammte Wasserinhalt kann bis auf 330,000 Kubikmeter gebracht werden. Da Chemnitz durchschnittlich für den Tag 7000 Kubikmeter Wasser braucht — an heißen, trockenen Tagen natürlich bedeutend mehr, an manchen Wintertagen erheblich weniger — so würde bei diesem Durchschnittsverbrauche ein solcher Wasserinhalt der Thalperre ausreichen, die Stadt 1 1/2 Monat mit Wasser zu

versorgen, ohne daß die bisherige Leitung in Anspruch genommen wird. Bei dem Bau sind viele italienische Arbeiter beschäftigt.

— Anlässlich des 750jährigen Jubiläums von Chemnitz wurden am Sonntag 2400 Arme mit Essen versehen.

Aus dem Vogtlande. Ein Beweis für den vorzüglichen Stand der vogtländischen Jagdgründe und der heuer zu erwartenden reichlichen Erträge an Niederwild ist das erhebliche Steigen der Jagdpachtsummen. Mehrere in der letzten Zeit auf die kommenden sechs Jahre verpachteten Gemeinde-Jagden erzielten den doppelten bis dreifachen Pacht. In Williburg, zu welchem Orte 594 Acker jagdbare Fläche gehören, stieg die Pachtsumme sogar von 155 auf 630 Mk.

Beim Erasmahen trat in Reicholdsgrün eine Wagnerrücklings auf die Schneide einer undorsichtig bei Seite gelegten Sense und schnitt sich den rechten Fuß unmittelbar vor der Ferse vollständig durch.

Auf der Straße zwischen Plauen und Oberlosa verunglückte dieser Tage ein Geschirrführer auf seltsame Weise. Er sah vornüber gebeugt auf dem von ihm geleiteten Wagen, als das galoppierende Pferd ein Hufeisen verlor; das Letztere flog mit großer Gewalt dem Geschirrführer an die Stirn, er sank lautlos von seinem Sige herab und war tot.

**Leisnig, 8. Juli.** Gestern nachmittag verunglückten die beiden Schulknaben Hessel und Raumann (10 und 12 Jahre alt) aus dem nahen Orte Röda beim Baden in der Mulde. Sie waren in eine tiefe Stelle geraten und mußten, da Hilfe nicht sofort zur Hand war, beide ertrinken. Bis heute morgen hatte man die Leichname der unglücklichen Kinder noch nicht aufgefunden.

— Der Vorschußverein für Jüden bei Borna arbeitet mit Unterbilanz. Um den Konturs zu vermeiden hat jedes Mitglied den Geschäftsanteil auf 700 Mk. voll zu zahlen. Der Verein beruht auf unbeschränkter Gastpflicht.

— Ein neues Zugmittel zur Hebung des Kunstsinns hat man für ein Konzert gefunden, das am Mittwoch vom Garbener-Trompeterkorps auf dem Roßberg bei Borna gegeben worden ist. Jeder Konzertbesucher erhielt nämlich eine Grottonummer zur Verlosung eines Kirchsbaumes mit reifen Kirscheln.

**Hoß.** Die Passanten des Weges zum Theresienstein waren am Sonntag nachmittag Zeugen eines heiteren Vorfalls. Ein Fremdling aus Sachsen (wehe wenn sie losgelassen!) wollte über einen Korb mit Brotwürsten, den zwei Weggerburchen zum Theresienstein trugen, hinweg springen, zeigte hierbei mehr guten Willen als Geschicklichkeit und sprang mitten in die Wüste hinein. . . . Nun gab es natürlich großes Lamento, unser Fremdling aber, der so groß gethan als Springer, zeigte sich ebenso kleinmüthig als Zahler und kniff schließlich aus. Man fand ihn aber doch wieder und hielt ihn zur Zahlung von 8 Mk. mit Erfolg an.

— Der Amtshauptmann Herr Oberregierungsath Merz, der erst vor zwei Jahren seitens der Königl. Staatsregierung von Gluchau nach Chemnitz berufen wurde, tritt als vortragender Rath in's Ministerium des Innern ein. An seine Stelle tritt der derzeitige Amtshauptmann von Glauchau, Herr Dr. Rumpelt.

— Wie aus den Angaben der sächsischen Forstverwaltung ersichtlich ist, waren vor ungefähr 60 Jahren längs des Gebirgsfußes auf dem Erzgebirge gegen 5500 ha Sumpfe vorhanden, die sich auf eine Strecke von 150 km Länge und 15 km Breite verteilten. Nach den angeführten Ermittlungen wurden jene 5500 ha Sumpfland bis auf etwa 550 ha, von welchen 250 ha sich im Torfbetriebe befinden, schon bis zum Jahre 1856 entwässert und mit Holz angebaut. Diese Entwässerungen in Verbindung mit einer sorgfältigen und, wenn auch mühsamen, doch erfolgreichen Auf-

forstung sind von sehr wohlthätigem Einflusse auf die benachbarten Gegenden gewesen, denn durch sie verminderten sich namentlich die Forstschäden und die dichten, nachtheiligen, die Sonnenstrahlen abhaltenden Nebel. So man früher, z. B. in Kurtsfeld und Rühnhalde, kaum Kartoffeln bauen konnte, gedeihen jetzt auch Halmfrüchte, und in den Gärten der hochgelegenen Ortschaften, wie Reichenhain und anderer, findet man zu seinem Erstaunen mitunter einen prächtigen Blumenflor, namentlich schöne Rosenzucht. Winterwohnungen sind sogar noch in Lagen von 800 m gebaut, wo er in der zweiten Hälfte des Monats August zur Reife gelangt.

### Bermischtes.

— Ein starker Wirbelsturm hat in der nordamerikanischen Stadt Pomeroy arge Verwüstungen angerichtet. 53 Personen sind ums Leben gekommen, 78 lebensgefährlich und 150 schwer verletzt. 250 Häuser wurden zerstört.

Aus Manila ist in Bremen die Nachricht eingetroffen, daß der brennend verlassene Dampfer „Don Juan“ in den dortigen Hafen eingeschleppt worden ist. Ein Teil der Mannschaften und Passagiere ist gerettet, 145 Chinesen sind umgekommen.

In der russischen Stadt Krabow ist ein furchtbarer Brand im Rapphalager ausgebrochen. 300 Wohnhäuser und fast alle Kaufläden und Fabriken sind eingeeicht. Gegen 20 Personen verbrannten. Der Schaden beträgt fünf Millionen Rubel.

— „Weil ich zu alt bin“, hat sich in Berlin die unverheiratete 22 Jahre alte Frau J. am Dienstag erkündigt. Tags zuvor hatte sie beim Rollen der Wäsche erklärt, daß sie sich zu alt fühle; ein Mädchen, das 22 Jahre alt geworden sei, ohne einen Mann zu haben, brauche nicht mehr zu leben!

— Chicago kann ruhig schlafen. Herr Krupp hat die größte seiner in Chicago ausgestellten Kanonen der Stadt zum Geschenk vermacht. Dort herrscht großer Jubel. Wenn der amerikanische Telegraphendraht oder ein Mitarbeiter des „Arizona Rider“ nicht aufschneidet, so sollen die Chicagoer beabsichtigen, im Hyde Park ein Fort zu errichten um dorthin diese Riesen unter all den Ungethümern mit metallenen Wunden zu verpflanzen.

— Wer jetzt nach Chicago reisen will, der muß viel Geld in den Beutel thun, da die Preise, die für die Verpflegung dort gang und gäbe sind, noch immer ungeheuerliche sein sollen. So berichtet die „Allgemeine Englische Korrespondenz“, daß ein mit Schinken belegtes Butterbrötchen 2 Schilling (2 Mark) kostet. Ein Glas Lagerbier kostet 2 Schilling — Ein Diner, das aus einer Sorte Fleisch, Gemüse, Kaffee und einem bißchen Dessert besteht, kann für die Summa von 12 Schilling erstanden werden. — Es würde, wie es weiter heißt, nur Enttäuschung hervorrufen, falls man sich der Erwartung hingeben sollte, zu diesen Preisen Erfrischungen guter Qualität zu erhalten.

Ein galanter Kirgise. Bei den Kirgisen, die ihre altbergebrachten Sitten fast ungeschmälert erhalten haben, hat Europas übertünchte Höflichkeit doch auch schon ihre Heimstätte gefunden. Der Gouverneur von Orenburg hatte vor einiger Zeit einen Kirgisen-Khan zur Tafel geladen und dem Gast gegenüber saß die hübsche junge Frau eines russischen Offiziers. Der Kirgise wandte kein Auge von ihr, und er konnte sich nicht enthalten auszurufen: „Tausend Schafe würde ich für diese Frau dort geben!“ Alles lachte über diese ungelünstelte Bemerkung. Der Gouverneur, der sich einen Scherz mit dem Steppenjohn machen, ihn vielleicht in Verlegenheit bringen wollte, fragte ihn, indem er auf seine eigene, allerdings nicht allzu schöne Gemahlin deutete: „Wie viel giebst Du aber wohl für diese?“ — „O Herr!“ versetzte der Khan galant, ohne sich zu besinnen, „frage das nicht, so viele Schafe hat keiner auf der ganzen Welt!“

Melbourne (Australien) Goldene Medaille.

Berlin (Ehrendiplom.)

**G Stemples Oberdorfer Kindermehl Zwieback**  
 Unter Verwendung der weltberühmten Alpenkuhmilch hergestellt  
 Mehl pr. l # Dose M. l. Zwieback pr. 1/2 # Packet 40 Pfg.  
 Original-Produkt aus Augsburg 1886 auswerpen 1886  
 Erhältlich in den Apothecken Droguerien Colonialhandlg. Conditoreien  
 Niederlage bei Robert Kirtsten Aus l. Sachs.

**Ein Mädchen**  
 von 12—14 Jahren wird als Aufwartung gesucht  
**Lina Göpfert,**  
 Zelle, Bahnhoffstr.  
 Einem  
**Schmiedegesellen**  
 sucht sofort Albert Einigkeit, Schmiedemstr.  
 in Oberjachsenfeld.

**Stollwerck's**  
**Herz Cacao**  
 Ueberall käuflich!  
 Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

**Mariazeller**  
**Magen-Tropfen,**  
 vortreflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein  
**Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.**  
 Werkrankt, an welchen man Magenleiden erkennt, hat: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Aufstichender Röhren, Sodbrennen, innerer Aufstoß, Sodbrennen, übermäßige Schilddrüsen, Schilddrüse, Gicht und Gichtschmerz, Magenkrampf, Gicht, Gichtleiden oder Verstopfung.  
 Auch bei Kopfweh, ist es vom Magen her, wobei das Magen mit Speisen und Getränken, Wärme, Zitter- und Schmerzmittel als heilsames Mittel erweist.  
 Bei gewissen Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, und sind von den berühmtesten Ärzten & Heilern (samt dem Kaiserlichen Hofe in Wien, dem Kaiserlichen Hofe in Petersburg durch Reichthum Carl Wehr, Kremmer (Wien).  
 Man findet die Schilddrüsen und Magenleiden zu heilen.  
 Die Mariazeller Magen-Tropfen sind zu haben in  
 Aue: bei Apotheker Runge; in Köhnitz: Mohrenapotheke; in Schneeberg: Adler-Apotheke.

**Der Königlich Sächsische Militärverein zu Aue**  
 Mit Sonntag, den 16. Juli a. c. von Nachm. 3 Uhr an eine  
**außerordentliche Versammlung**  
 in dem großen Gastzimmer der Brauerei ab, wozu das Erscheinen sämtlicher Mitglieder  
 ganz besonders erwünscht ist.  
**Der Gesamtvorstand.**

**Knappschaft für Aue u. Umgegend.**  
 Nächsten Sonntag, den 16. d. M., von nachmittags 3 Uhr an  
**Vereinsversammlung**  
 im Schützenhaus, wozu freundlich einladet **Der Gesamtvorstand.**  
 Mit dieser Versammlung läuft der Termin zur Bezahlung der Separatliste ab,  
 worauf ganz besonders aufmerksam macht **D. D.**

**Ein tüchtiger Metalldrücker,**  
 der auch oval drücken und selbständig arbeiten kann, wird zu dauernder  
 Stellung nach Auswärts gesucht.  
 Näheres durch die Expedition d. Blattes.

**Fein-Bäckerei von Otto Unger**  
**Bahnhofstr. Zelle b. Aue. Bahnhofstr.**  
 No. 16. No. 16.  
 Einer geehrten Einwohnerschaft von Zelle und Umgegend gebe ich hierdurch  
 bekannt, dass ich mit heutigem Tage

**Herrn Otto Unger**  
 den Alleinverkauf und die Fabrikation der gesetzlich geschützten und  
 vielfach prämierten **Dr. med. Disque's Albumin-**  
**Nährpräparate, als:**

**Albuminkraftbrod, Biscuit,**  
**sowie verbessertes Schrotbrod,**  
 empfohlen von ärztlichen Autoritäten bei Magen- und Darmkrankheiten,  
 Nervenschwäche, Blutarmuth, schwächl. Kindern u. s. w. übertragen habe,  
 welche von heute ab täglich frisch in obiger Verkaufsstelle zu haben sind.  
 Chemnitz i. Sachsen, den 7. Juli 1893.

Hochachtungsvoll  
**Johann Lenk,**  
 Dresdner Bäckerei.

**! Bayerischer Rittercaffee!**  
 aus der Fabrik von  
**Georg Josef Scherer in Fürth in Bayern.**  
 Durch Beigabe von



**Rittercaffee**  
 werden auch geringere und billigere Sorten Coffee qualitativ reich,  
 erhalten vorzüglichem Geschmack, liebliches Aroma und schönste  
 Farbe.

**Doppel-Rittercaffee**  
 (reinstes Wurzelpräparat)  
 giebt trotz seiner Billigkeit auch ohne Zusatz von Bohnencaffee  
 einen kräftigen wohlgeschmeckenden Coffee-Trank.  
**Zu fast allen Handlungen zu haben.**

**Zwickauer Wochenblatt.**

Erhältlich für die königlichen und städtischen Behörden in Zwickau.  
 Erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertagen, nachmittags für den folgenden Tag.  
 Dasselbe begann mit dem 1. Juli 1893 das 3. Vierteljahr seines 91. Jahrganges.  
 Der Abonnementspreis beträgt 2 Mark pro Quartal und der Inseritionspreis 15  
 Pfennige für die doppelte Bett-Zelle.

**Zwickauer Wochenblatt**

bringt nach den amtlichen Erläuterungen außer den politischen Tagesneuigkeiten und telegraphischen Nach-  
 richten auch die wichtigsten Ereignisse aus engeren und weiteren Kreisen mit möglicher Teilnehm-  
 ung, insbesonderer die Besondere der telegraphischen Mittheilungen,  
 telephonisch vermittelte Leipziger Börsennotizungen von demselben Tage, Courszettel der Zwickauer  
 Börse, vollständige Gewinnliste der R. S. Landeslotterie an jedem einzelnen Ziehungstage, bis an  
 demselben gegangenen größeren Gewinne telephonisch, Sonntagsbeilage, tägliches Feuilleton mit Beiträ-  
 gen, für welche ausgedehnte literarische Verbindungen angeknüpft sind, sowie als Gratis-Beilage:  
 „Kirchliche Mittheilungen von Zwickau und Umgegend“, ein von den Herren Geistlichen unserer Stadt  
 redigirtes Blatt, welches vom 1. März d. J. nicht wie früher monatlich, sondern 2 mal im Monat erscheint.  
 Wiederholt haben wir angenehme Veranlassung, für die fortwährend so erfreulich vermehrte  
 Theilnahme am Abonnement lebhaften Dank zu sagen, und wird die Redaktion auch fernere Bemühung  
 bleiben, möglichst allen Wünschen des Publikums nach belehrender u. unterhaltender Lectüre gerecht zu werden.  
 Wir haben, um den so vielfach ausgesprochenen Aufforderungen nachzukommen, für Wiesenburg Herrn  
 Mühlentz, Gartenstein sowie Kirchberg besondere Austräger engagirt, und haben für Wiesenburg Herrn  
 Ortobener Seidel, für Wilsdorf Herrn F. August Reichert, für Gartenstein Herrn Bunge, für  
 Kirchberg Herrn Julius Lo Peit als Vertreter unserer Blätter zu Vermittlung von Annoncen und Abonne-  
 menten übernommen.  
 Bei seiner starken Verbreitung in weiten Kreisen sowohl als in Zwickau selbst und in der  
 durch Kohlenbergbau und Industrie stark bevölkerten, verkehrsreichen Umgegend bietet zugleich das Zwi-  
 ckauer Wochenblatt die beste Gelegenheit zu sicherer und wirksamer Injection nach jeder Richtung hin.  
**Redaction und Expedition des Zwickauer Wochenblattes.**

Druck und Verlag der Aue-Zeitungs-Druckerei (Emil Hegemeister) in Aue.

**Bumbaß oder Teufelsgeige**  
 Größte Neuheit, praktisches Musikinstrument  
 für Restaurateure, Vereine, Künstler etc.  
**Trommel, Pauke, Becken, Glockenspiel**  
**und Bass,**  
 zur Clavierbegleitung (wie volle Regimentsmusik anhörend),  
 Alles zusammenfassend: sofort zu erlernen. Hochelegant aus-  
 gestattet.  
**Preis 25—30 Mark.**  
**H. J. Conrad, Berlin NW., Gotzkowskystr.**  
 Bei Einsendung des Betrages franco Zusendung.  
 Referenzen, Anerkennungs-schreiben, genaue Prospekte über Handhabung, bitte zu  
 verlangen.

Verlag von Fr. Eugen Köhler, Gera-Untermhaus.  
**Unsere Heilpflanzen in Bild und Wort**  
 für Jedermann.  
 Ihr Nutzen und ihre Anwendung in Haus und Familie.  
 mit Text von R. Schimpfky.  
 Enthält u. A. sämtliche Pfarrer Kneipp'sche Pflanzen.  
 Vollständig in ca. 12 Lieferungen à 50 Pf.; jedes Heft wird 7—8 Chromotafeln nebst Text  
 enthalten. — Erscheint in schnell aufeinander folgenden Lieferungen.

**Deutschlands wichtigste Giftgewächse**  
 in Wort und Bild nebst einer Abhandlung über Pflanzengifte.  
 Mit Text von R. Schimpfky.  
 Complet in 4 Lieferungen à 50 Pf., enthaltend je 6 Chromotafeln nebst Text.  
 Zu beziehen durch jede solide Buchhandlung, welche auf Verlangen auch die erste  
 Lieferung zur Ansicht vorlegen kann.

**Stellenlose** jeder Branche finden zu  
 Tausend. Erwerb durch  
 mein Buch **Erwerb**, 28 Seiten, ich gebe die-  
 ses Buch an Stellenlose für 50 Pfg. gegen  
 Einsendung. **H. Düwel, B. Annaburgweg.**

**Mädchen**  
 w. in Dienst gehen wollen, erh. jeder Zeit  
 gute Stelle durch  
**Frau Weidauer, Chemnitz.**  
 Bernsdorferstr. 9. Stb. I.

**Gesucht**  
 wird zum baldigen Antritt ein solider Haus-  
 mann, der auch Feldarbeit mit beibringen  
 kann, von **Jm. Adermann, Löbnitz.**

**Gänsefedern,**  
 wie sie von der Gans kommen, mit  
 den ganzen Daunen habe ich abge-  
 ben u. versch. Postpakete enthaltend.  
 9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,  
 dieselbe Qualität sortirt (ohne steife)  
 mit Mark 1,75 per Pfund  
 gegen Nachnahme oder vorherige Ein-  
 sendung des Betrages. Für klare  
 Waare garantire u. nehme, was nicht  
 gefällt, zurück.  
**Rudolf Müller,**  
 Stolp i. Pomern.

**Keine Nachahmung!**  
**Kaufen!**  
 Nichts hat sich bisher so einführen können wie  
**Tietze's Muchéin,**  
 es bleibt das Vorzüglichste gegen alle Insek-  
 ten, wirkt mit geradezu starrpender Kraft  
 und rottet das vorhandene Ungeziefer, Flie-  
 gen u. s. w. schnell und sicher bereit aus,  
 daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.  
 Man verlange nur rotte Beutel (Germa-  
 nin) Muchéin, Specialität, zu 10, 25 und  
 50 Pf., zu haben bei allen Geschäften, welche  
 mit Tietze'schen Plakaten versehen sind.  
**Oskar Tietze, Romkau.**

Bei Bedarf von  
 Cigarrenrezepten  
 od. P. Feilum jed. Art,  
 verlange man das mit über 2000 Abbild.  
 in Originalen, versandt Musteralbum von  
 „Brüder Geisinger“ in Ulm a. M.  
 Wiener Hauptstr. 10. Preis des  
 Albums 2 Mk. 50 Pf. Bei Wieder-  
 abh. 2. 2/3 Zahre Abh. M.

**„Mykothanaton“**  
 (Schwammto.) Seit 1861 amtlich erprobtes  
 Mittel zur radikalen Beseitigung von  
**Hauschwamm,**  
 sowie zur Vorbeugung bei Neubauten u. zur  
 Holzconserverung.  
**Prospecte gratis und franco.**  
**Vialin & Co.,** Berlin S.O.  
 Köpenickerstr. 109 a.

**„Unbezahlbar“**  
 ist **Crème Grolsch** zur Verschönerung  
 u. Verjüngung der Haut. Unfehlbar  
 gegen Sommer- u. Leberflecke, Mit-  
 tesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20  
 Mk. **Grolschseife** dazu 80 Pf. Er-  
 zeuger: **J. Grolsch in Brunn.**  
 Das Schöfengericht des Landgerichts I in  
 Berlin u. das Amtsgericht in Freiburg (Ba-  
 den) erkannten, dass Crème Grolsch kein Ge-  
 heimmittel, sondern ein zur Verschönerung  
 des Körpers dienender Toiletteartikel ist.  
 Künstlich in Parfumerie-, Droguenhandlungen  
 und bei Friseurs. Wo nicht vorrätig auch  
 zu beziehen aus der Apotheke zu Leipzig-  
 Schkeuditz.

**Provisionsverkäufer gesucht.**  
 Illustrirte Prospekt für  
 Wiederverkauf gratis u. franco  
 in nichtconvenirenden  
 Fälle Umkaufkostenlos.  
**Garantirt gegen  
 Hochgekauft.**  
 Direct im Preise zu gelassen. Proben.  
 Nr. 206. Beste und preiswürdigste  
 Wirtschaftswaage. Muster gesetzlich  
 geschützt, Garantie für jedes Stück,  
 franco Nachnahme nur M. 5.00. Taschen-  
 messer „Vestri“, jetzt mit vergoldetem  
 Korkzieher Probestück franco nur  
 M. 2.00.  
**C. W. Engels**  
 Gräfrath bei Solingen.

1 feines  
**Aquarium**  
 mit Tropfsteingrotte ist billig abgegeben.  
 Zu erfahren in der Expedition d. Bl.  
**Schachklub** **Querthal.**  
 Heute Freitag  
**Spiel-Abend**  
 im Restaurant „zur Lederschürze.“  
 Gäste sind willkommen.